

PRESSE-Archiv (seit Mai 2008)

## Riedstädter BüchnerBühne bezieht eigenes Haus

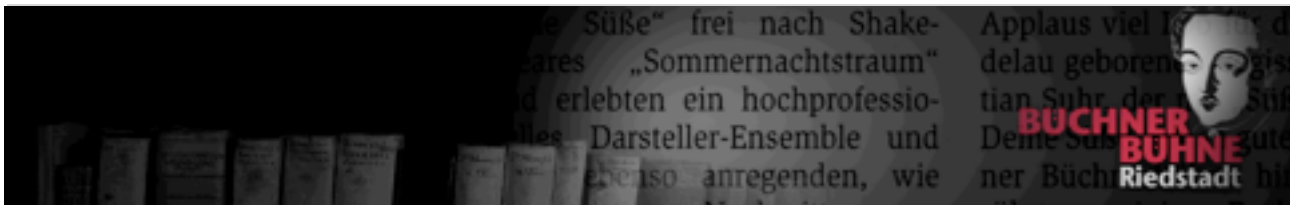
RIEDSTADT Nach Jahren mit einem provisorischen „Wohnzimmertheater“ im Feuerwehrgerätehaus von Wolfskehlen und Aufführungen zwischen Landratsamt, Mehrzwecksaal und Gewächshaus sollte im September 2010 das Leeheimer Theater öffnen. Kommunalpolitischer Streit kam dazwischen, Leiter Christian Suhr musste seine Schauspieler immer wieder vertrösten. Drei Jahre nach ihrer Gründung eröffnet die Büchnerbühne nun am Wochenende in Riedstadt-Leeheim ihr neues Theater.

Noch steht Christian Suhr (Jahrgang 1964) mit Sandalen, Shorts und Baseballkappe auf einer Baustelle. Vom Parkett, wo bald schon an die hundert Zuschauer Platz finden sollen, blickt man auf eine Duschkabine. Von der Garderobe ist noch nichts zu sehen, an der Bar im Foyer gibt's bislang nur Teppichschaum und Keramikreiniger. Am Samstag aber soll dort ein Theaterfest steigen.

Die Eröffnung der Büchnerbühne wird wohl eine Improshow, argwöhnt der Gast beim Besuch am Dienstagmittag im ehemaligen Leeheimer Spritzenhaus. Doch der Theatermacher, der am Schiffbauerdamm und am Deutschen Theater in Berlin als Schauspieler engagiert war, winkt energisch ab: „Muss!“ Es ist der Imperativ für seinen Theatertraum. Im Provisorium hat sich die Büchnerbühne lange genug eingerichtet. Jetzt soll es solide werden: „In welchem Zustand wir dies erreichen, weiß ich noch nicht“, sagt Christian Suhr, sichtlich erschöpft.

Aber wenn er nach dem ersten Wochenende wieder Kräfte gesammelt und Kollegen versammelt hat, dann hat der gebürtige Goddelauer, der 2008 in Riedstadt sein freies Theater begründete, viel vor: ein Repertoire mit Loriot, „Leonce und Lena“, „Woyzeck“ und dem „Sommernachtstraum“; ab Herbst ein Molière-Schwerpunkt mit dem „Eingebildeten Kranken“ (Suhr: „Unser Stück zur Gesundheitsreform“) und dem „Geizigen“ („Unser Stück zur Finanzkrise“). Schließlich ab Ende 2012 Beiträge zu den Büchnerjahren mit drei Projekten.

Dabei schien die Büchnerbühne schon am Ende zu sein. Zermahlen im Riedstädter Bürgermeisterwahlkampf. Nach Jahren mit einem provisorischen „Wohnzimmertheater“ im Feuerwehrgerätehaus von Wolfskehlen und Aufführungen zwischen Landratsamt, Mehrzwecksaal und Gewächshaus sollte im September 2010 das Leeheimer Theater öffnen. Kommunalpolitischer Streit kam dazwischen, Suhr musste seine Schauspieler immer wieder vertrösten. Und auch seine zähe Selbstaussaatung kam an ihre Grenze. Es drohte Teilabriss statt Sanierung. Dann hätte Leeheim zwar kein Theater, aber einige Parkplätze mehr gehabt. „Wir haben ein Jahr verloren, sind jetzt bei null, die letzten Monate haben alle Kräfte verschlungen am Bau“, seufzt Suhr. Es war die letzte Chance für Büchners Heimspiele im Ried. „Ohne Leeheim hätte ich aufgehört.“



## **PRESSE**-Archiv (seit Mai 2008)

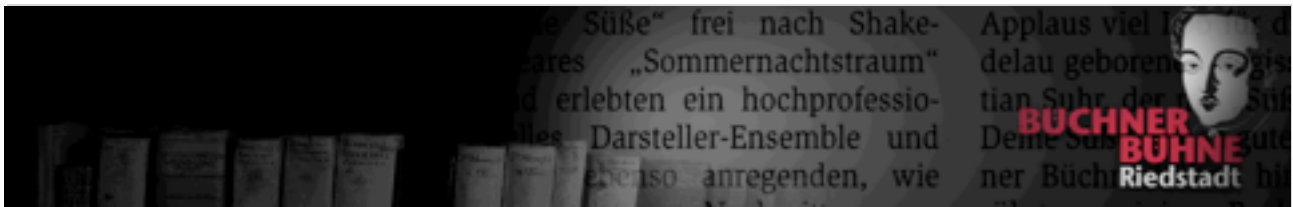
Im November 2010 begann schließlich der ehrenamtliche Umbau, von der Kommune mit 65 000 Euro finanziert. Wo einst Feuerwehrgewagen standen, ist jetzt ein schwarz gestrichener Bühnensaal mit fast 50 Quadratmeter Spielfläche und einer Tribüne. Das von außen unscheinbare Gebäude beherbergte vor der Feuerwehr die Dorfschule, erzählt Suhr beim Rundgang. Im Probenraum im ersten Stock, wo zurzeit Matratzen herumliegen, war einst der Klassensaal. Nebenan, wo ein Flachbildschirm das Büro markiert, lag das Lehrerzimmer. Im Grundbestand sei dies eine Fachwerkkonstruktion, sagt Suhr. Was an diesem Bau Charme gehabt haben mag, ist hinter Putz und Platten verschwunden, was schief war, ist geblieben.

Von außen erinnert das Theater mit Kiesparkplatz an eine Werkstatt irgendwo in einem Gewerbegebiet, im Schriftzug „Bonjour citoyen“ an den Fenstern aber grüßt schon Büchner (1813–1837). Wer mit solch revolutionärem Spruch die Polizei anredete, der beleidigte die Staatsgewalt, erzählt Suhr, der den revolutionären Geist seines Hauspatrons auch auf dem Spielplan beschwören will.

Eine Adaption von Kasimir Edschmids Vormärz-Roman „Wenn es Rosen sind, werden sie blühen“ steht frühestens Ende 2012 an, in Büchners 175. Todesjahr. Bei Edschmid treffen der Dichter und Pfarrer Friedrich Ludwig Weidig bei der Arbeit am „Hessischen Landboten“ aufeinander. Zusammen mit Peter Brunner von der Pfungstädter Büchnervilla will Suhr zudem in einem neuen Stück den Geist Georg Büchners durch dessen Familie wandeln lassen. Und schließlich soll das Revolutionsdrama „Dantons Tod“ als trinationales Projekt für Ensembles aus Polen, Frankreich und Deutschland auf die Bühne kommen, als dreisprachiger Dreiakter im Akkord Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Das könnte ein Höhepunkt 2013 werden, in Büchners 200. Geburtsjahr.

Was von diesen kühnen Theaterträumen wahr wird, weiß Suhr heute auch noch nicht. Aber seine Ausdauer hat ihn trotz widriger Umstände ja schon weiter gebracht, als man hoffen durfte. Immer wieder hat er als Regisseur und Schauspieler bemerkenswerte Inszenierungen erarbeitet, ambitionierte Aufführungen, die man auf dem Land nicht vermuten würde. Respekt in der Szene hat sich die freie Gruppe erspielt, aber mangels einer festen Spielstätte noch kein Stammpublikum.

Ab Herbst will die Büchnerbühne nun freitags bis sonntags Programm bieten: Filme, Lesungen, Theater. Gastspiele in der Region sollen dazukommen. Erst vier bis fünf im Monat, später 15, dann erst könnten Schauspieler von ihrem Theater leben, bilanziert Suhr: „Wir müssen jetzt den Spagat versuchen, unsere neuen Nachbarn herzulocken. Und wir müssen es hinkriegen, dass wir in der Region wahrgenommen werden. Es soll sich der angesprochen fühlen, der ins Staatstheater geht genauso wie der, der sonst nur einmal im Jahr die Laienspielgruppe besucht.“



**PRESSE**-Archiv (seit Mai 2008)

Bis zu Georg Büchners 200. gibt Christian Suhr sich Zeit. „Bis dahin soll man uns nicht mehr ignorieren dürfen. Dann müssen wir in der Region ernstgenommen werden.“

27. April 2011 | stefan benz

[DARMSTÄDTER ECHO /Feuilleton](#)